

Problemlösestrukturen im Unterricht

Eine interaktionsanalytische Studie zum Lehrer-Schüler-Verhalten im Unterricht der Gehörlosenschule

EIN BUCH VON THOMAS KAUL

Peter-Lang-Verlag, Frankfurt am Main • Berlin • Bern • New York • Paris • Wien, 1994
(Arbeiten zur Sprachanalyse, Band 19)
255 Seiten, DM 79,-

Diese Arbeit Kauls – es handelt sich um seine Dissertation – entstand in den 80er Jahren im Rahmen des Projektes „Kommunikation mit Hörgeschädigten“ unter der Leitung von Prof. Dr. H. Jussen. Kaul geht es darum, in der „oft nur theoretisch geführten Auseinandersetzung [um lautsprachlich oder gebärdensprachlich orientierte Unterrichts-kommunikation], Unterricht in der Gehörlosenschule empirisch zu untersuchen.“ (11)

Um es gleich vorwegzunehmen: Dieses hochinteressante Buch Kauls ist keine leichte Kost. Insbesondere linguistisch wenig oder gar nicht vorgebildete LeserInnen dürften sich schon an dem 1. Kapitel die Zähne ausbeißen. Aber gerade dieses Kapitel gewährt Einblick in das hochkomplexe Bedingungsgefüge gelingender menschlicher Kommunikation. Kaul referiert hier zusammenfassend die umfangreiche Literatur auf diesem Gebiet, und der Leserin, dem Leser wird deutlich, daß Kommunikation nicht bloß darin besteht, sprachliche Zeichen auszutauschen, daß Sprechen und Hören, aber auch Gebärden und Sehen nicht genug ist. Eine Erkenntnis, die m. E. für die Hörgeschädigtenpädagogik in der Bundesrepublik immer noch relevant ist.

Die bisherigen schlechten Ergebnisse beim Schriftspracherwerb gehörloser SchulabgängerInnen – vor allem für das Lesen nachgewiesen – verwundern weniger, wenn – wie hier im 1. Kapitel

– detailliert auseinandergelöst wird, wie viele Komponenten zum Verstehen bei mündlicher, bei direkter Kommunikation beitragen. Eine notwendige Basis für das Verstehen beim Lesen, die gehörlosen Kindern oft fehlt!

Nach einer Darlegung von Kommunikation in Schule als Institution und der besonderen Aspekte davon in der Gehörlosenschule referiert Kaul im 3. Kapitel bisherige empirische Untersuchungen zum Unterricht in Gehörlosenschulen und zeigt dabei deren Schwachstellen auf. Vor allem solche aus dem anglo-amerikanischen Sprachraum – im deutschsprachigen Raum mangelt es ja an eben diesen – unterzieht er einer kritischen Analyse. Dabei handelt es sich m.W. um die gründlichste Analyse dieser Art in deutscher Sprache. Diese von ihm herangezogenen Studien sind häufig solche, die sich mit Unterricht in LBG oder ASL beschäftigen. Dieses Kapitel von Kauls Arbeit bietet gute Anknüpfungspunkte für eine empirische Unterrichtsforschung in der Bundesrepublik.

Im 3. Teil seines Buches (Kapitel 5–7) wertet Kaul insgesamt 27 Stunden umfassende Video-Aufzeichnungen von Fachunterricht in verschiedenen Gehörlosenschulen im Kölner Raum aus. Bei seiner Auswertung geht es ihm nicht um einen quantitativen Nachweis, sondern er will vielmehr aufzeigen, wie unter den besonderen kommunikativen Bedingungen lautsprachlich orientier-

ten Unterrichts in der Gehörlosenschule Probleme gelöst werden. Dieser von ihm aufgezeichnete Unterricht ist durchweg lehrerzentriert. Kaul gibt an verschiedenen Stellen zu verstehen, daß diese Art von Unterricht die von ihm nachgewiesenen Problemlösestrukturen wesentlich mit beeinflußt. Er betont immer wieder, daß sämtlicher von ihm aufgezeichneter Unterricht auch dann, wenn die LehrerInnen jedes Wort gebärdend begleiten, dennoch lautsprachlich orientiert sei. Dies belegen auch die unterschiedlichsten Muster der Problemlösung, deren detaillierte Analyse Kaul sich in diesem Teil widmet. Immer wieder wird deutlich, daß Lautsprachprobleme auch den Fachunterricht dominieren, daß es sich keinesfalls – wie von der Gehörlosenpädagogik z.B. in Lehrplänen postuliert – um ein Gleichgewicht von Sprach- und Sachbezogenheit handelt. Und noch mehr verdeutlicht Kauls Untersuchung: Die Lautsprachprobleme, die während der analysierten Unterrichtsstunden immer wieder die Fachprobleme zurückdrängen, sie z.T. sogar ganz verdrängen, orientieren sich oft an Oberflächenphänomenen, wie der Aussprache oder der Nicht-Übereinstimmung von Subjekt und Prädikat. Dieses Vordrängen von Lautsprachproblemen führt dazu – dies weist Kaul anhand verschiedener im Unterricht auftauchender Muster nach –, daß die SchülerInnen den Überblick verlieren, daß sie nicht mehr wissen, was denn nun thematisch im Mittelpunkt steht. Da-

zu fehlen ihnen auch orientierende Hinweise der LehrerInnen. Diese springen für die SchülerInnen oft nicht nachvollziehbar von Fach- zu Sprachproblemen über, verweilen dort solange, bis das jeweilige sprachliche Problem für sie zufriedenstellend gelöst ist („Erst die lautsprachlich adäquat formulierte Antwort wird als richtige Lösung akzeptiert.“ (212)) und kehren dann unvermittelt zum vorherigen Fachproblem zurück.

Auf dem Hintergrund der im 1. Kapitel dargelegten Komplexität menschlicher direkter Kommunikation ist dies für mich eine erschreckende Bestätigung dessen, was mich aufgrund eigener Beobachtungen von einem lautsprachlich orientierten Unterricht zu einem kommunikationsorientierten Unterricht unter starker Einbeziehung von Gebärden und Gebärdensprache geführt hat.

Es bestätigt aber auch, daß oraler Unterricht nicht nur durch Ablesen und Sprechen geprägt ist, sondern daß es durchaus seine Berechtigung hat, auch bei Einsatz von LBG von manuellem Oralismus zu sprechen.

Beim Lesen dieses letzten Teils wird besonders deutlich, wodurch sich Kauls Buch auszeichnet: Er analysiert äußerst kritisch, enthält sich aber weitgehend einer Bewertung der Ergebnisse. Allerdings gibt er gelegentlich zwischen den Zeilen, hin und wieder auch direkt zu verstehen, daß er überzeugt ist, daß ein

Unterricht durch gebärdensprachkompetente LehrerInnen eine andere Verzahnung von Fach- und Sprachproblemen aufweisen würde.

Durch seine detaillierte Darlegung weist Kaul konkret nach, in welchen Bereichen der Ausbildung dringend Handlungsbedarf besteht, wenn Unterricht in der Gehörlosenschule inhaltlich niveauvoll, für SchülerInnen verstehbar und nicht bloß als lautsprachlich reagierend von stattem gehen soll. Insofern sei dieses Buch vor allem in der LehrerInnenausbildung Tätigen ans Herz gelegt, da eine Lektüre für LehrerInnen neben den Anforderungen der alltäglichen Unterrichtsarbeit kaum zu bewältigen sein dürfte. Von daher wäre es zu begrüßen, wenn Kaul die wichtigsten Erkenntnisse und Ergebnisse in leichter lesbarer Form einem größeren Kreis von LeserInnen zugänglich machen würde.

Dr. Renate Poppendieker,
Karpfangerstraße 6,
20459 Hamburg